



Abend-

Zeitung.

91.

Dienstag, am 16. April 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell).

Einige Beiträge zu Flögel's Geschichte der Hofnarren.

Joseph Fröhlich.
(Aus ungedruckter Quelle.)

Als 1747 die sächsische Prinzessin Maria Josepha, Tochter August's III., mit dem Dauphin von Frankreich vermählt ward, gab es in Dresden vom 7ten bis 24sten Januar, wo die Prinzessin Abschied nahm, Fest um Fest mit einem Prunke, wovon man jetzt keinen Begriff hat. Das Oberhofmarschallamt erließ sogar an alle Generale, Minister und Hofcavaliers einen förmlichen Befehl zur gehörigen Ausrüstung für jene Feste, und die damaligen Hofnarren, Fröhlich, Schmiedel und Leppert, beschied der König mündlich, „einmal so recht, wie sie nur könnten, das Kalb auszutreiben“, mit der Drohung, daß man sie sammt und sonders gleich nach der Vermählung zum Teufel jagen würde, wenn sie nicht ganz ihre Schuldigkeit als Narren und Lustigmacher thäten.

Unter allen den Karroussells, Maskeraden, Tag- und Nachtringrennen, Feuerwerken *), Opern, Bauernwirthschaften, Jagden u. s. w., womit man die

*) Zu dem Hauptfeuerwerke am 21. Januar, das an bloßen Requisten gegen 15,500 Thlr. ohne Arbeitlöhne u. s. w. kostete, ward unter andern für 1100 Thlr. 18 Gr. Papier verbraucht.

Festzeit zu tödten, das Geld, theils gegen hohe Zinsen geborgt, theils von den Unterthanen erpreßt, zu verschwenden strebte, war eins der glänzendsten, zwei Tage vor Abreise der Braut, ein maskirtes Ringrennen auf der Stallbahn (dem Hofe der jetzigen Gemäldegalerie) und dann eine Bauernwirthschaft im Schlosse. Beim Ringrennen führte Prinz Eaver, der nachmalige Administrator Sachsens, eine Mohren- und Prinz Carl, nachher Herzog von Kurland, eine Ungarn-Quadrille an, jede bestehend aus 14 prunkvoll maskirten Rittern. Die Bauernwirthschaft bildeten 7 Bänden schwäbischer, italienischer, norwegischer, englischer, holländischer, französischer und meißnischer Bauern und Bäuerinnen (lauter Hofcavaliers und Damen). Jede Bande hatte ihren Anführer. Die Schwaben führte Prinz Eugen von Dessau und die Kurfürstin von Baiern, die italienischen der Kurprinz mit seiner Gemahlin, die holländischen Prinz Eaver mit der Herzogin von Kurland u. s. w.

Nach der Tafel gab es Jahrmarkt im Schloßhofe, in dessen Mitte eine 30 Ellen hohe, mit lustigen Bildern behangene Pyramide stand. In 40 mit bunten Lampen erleuchteten Buden ward Köstliches aller Art verkauft für Spottpreise, der schönste Gold- und Silberstoffs die Elle für 2 Groschen, die prachvollste Torte für 1 Groschen u. s. w. — Den Ausfall deckte der König.

Nächst diesen Buden hatte der Hofnarr Joseph Fröhlich ein Marktschreiertheater von ungeheuern Um-

fange errichtet, wo er mit seinem Gehilfen, Klein Harlekin Kirst genannt *), Späße trieb, deren Macherzählen hier sonder Zweifel eine große Censurlücke veranlassen würde. — Fröhlich selbst schon, ein geborener Baier, von kolossaler Größe und mit ungeheuer dickem Bauche, contrastirte höchst lächerlich zu seinem Harlekin, der winzig klein, dürr und leicht, zum Zerblasen, ewig ihn umsprang wie ein Floh, bald ihm den Fettwamm, bald den Rücken peitschend und besonders die andrängenden Damen mit Wizen der gemeinsten Sorte regalirend. So oft beide vereint so einen recht massiven Hauptwitz ausführen wollten, drehten sie ein, mit bunten Lampen illuminirtes Mühlrad, worauf sofort die höchsten und hohen Herrschaften die aufmerksamsten Zuschauer und Zuhörer wurden. Vor dem Marktschreiertheater hing an illuminirter Stange eine in Folio gedruckte Anpreisung der medicinischen und chirurgischen Kenntnisse und Künste Fröhlich's, welche damals für höchst witzig galt und allerdings so manche drollige Einfälle enthält, die noch jetzt Anwendung finden dürften. Von diesem Zettel hatte Fröhlich, um ihn recht rar zu machen, nur so viel Exemplare drucken lassen, als hohe Herrschaften ihn an jenem Abende mit ihrem Zuspruche beehrten. Sonder Zweifel sind die meisten verloren gegangen. Als wahre Seltenheit ist mir noch eins gekommen, aus welchem ich, weil es hier zu viel Raum einnehmen dürfte, nur Einiges als Denkzeichen damaligen Wizes mittheile.

Nachdem sich Fröhlich als einen „in allen vier Theilen der Welt und drüber hinaus“ berühmten Hof- und Leibmedicus des Kaisers im Monde, auch in allen Planeten privilegirten Augen-, Wund-, Bruch-, Wurm- und Zahnarzt angekündigt und heilig versichert, daß seine Wunderkuren alle zu nennen, eine Unmöglichkeit seyn würde, „wenn auch der Himmel eine Pergamenthaut, alle Sterne Schreiber, alle Blätter Federn und das große Weltmeer das Dintefäß wäre“ — führt er nur einige seiner ärztlichen Großthaten an: Er habe nämlich mehr als 300,000 alte Weiber jung, über 100,000 Jungfern unverliebt gemacht und

*) Er hieß auch spottweise „Hanswürstchen Klein Kirstchen“ und war ein Bruder des Hoffschau-spielers Kirst, der damals auf dem Gewand-hause oft extemporirte Stücke auführte, in welchen Hanswurst die Hauptrolle hatte. Ihn verdrängte 1749 die berühmte Neuber mit ihrer Gesellschaft, welche bekanntlich den Hanswurst von der Bühne trieb.

über 2,000,000 Ehemännern die Hörner abgefeilt — viel junge Herren von der Windmacherei und dem Ahnenstolz, viele Heuchler von der Gleißnerei curirt, viel Eseln ein Doctorgehirn verschafft, einem mausenden Müller einen Stein ausgeschnitten, so groß, daß er einen Mühlstein daraus hauen lassen können, einem Schneider, dem von dem vielen „hinter die Hölle werfen“ die Finger verkrummt, diese entlähmt u. s. w.

Von seinen vielen Universal-Ärzneien rühmte er besonders ein Augenwasser für alle übersichtige Politiker, die in die Kabinete großer Herren gucken, das, alle halbe Stunden 40 Tropfen in Nasenstübem genommen, den Augen die Hitze des Eigendünkels und der überflüssigen Einsicht benehme — einen Schnupftabak zu Abführung fleghafter Feuchtigkeiten — und Haupt- und Flußpillen für aufgeblasene Geister, die, in einem Glase *Nosce te ipsum* eingenommen, den Schleim der Narrheit abführten und eine gute Verdauung der Sittenlehren bewirkten u. s. w.

Dieser Fröhlich, seiner Abkunft wegen oft der baierische Hiesel genannt, trug, wenn er, welches täglich geschah, in Hanswurstjacke und Strohhut nach Hofe ging oder ritt, einen 60 Unzen schweren silbernen Kammerherrnschlüssel, der ihm zugleich als Trinkgeschirr diente. Als seine Frau zum ersten Mal Mutter ward, bat er den ganzen Hof zu Gevatter, kam deshalb, einen Korb voll Pathenbriefe auf dem Rücken, zuerst zum Könige, dann zu den übrigen Herrschaften und ärtete ein Bedeutendes an Pathengeld. Der Inhalt seiner Pathenbriefe soll über alle Vorstellung körnig gewesen seyn. Es ist mir einer versprochen worden. Erhalte ich ihn, so theile ich späterhin wenigstens das daraus Mittheilbare hier mit.

Die Hofnarrin Elisabeth Backoff.

Von dieser, welche am Hofe des sächsischen Kurfürsten Johann Georg's II. ihr Wesen trieb, scheint Flögel gar keine Kenntniß gehabt zu haben. Aus handschriftlicher Quelle kann ich wenigstens soviel von ihr berichten:

Elisabeth Backoff hieß am Hofe nur die kurzwellige Dienerin, begleitete den Kurfürsten auf Jagden und Reisen, unterstand sich nicht selten, mit ihm aus einem Becher zu trinken und machte sich dadurch besonders bei ihm beliebt, daß sie die Hoffiguren zu schrauben wußte, welche der Kurfürst nicht leiden konnte, von dessen Lieblingen aber geheime Ge-

schichten ausspionirte und dann bei Tafel ihre Späße darauf richtete.

Dergleichen Figuren hatten zwar gewöhnlich eine ungewöhnliche Dreistigkeit, woran die damaligen Fürsten kein Vergerniß nahmen. Daß aber irgend so ein unnützes Wesen gewagt hätte, sogar Landstände mit ihren Pöffen zu behelligen, davon findet sich bei allen von Flögel aufgeführten Hofnarren keine Spur. Nur diese Elisabeth Backoff hatte die Frechheit, die sächsischen Landstände um eine goldene Kette zu bitten. In ihrem Schreiben deßhalb vom 19. November 1660 sagt sie unter andern:

Sie freue sich so über die Zusammenkunft der Landstände, daß ihr das Herz im Leibe wackele — hofft die Herren Stände schon mit ihrem kurzweiligen Plappermaule lustig zu machen, wenn nur selbige nicht ein Mißfallen darob hätten; erbittet sich als einen Beweis ständischer Zuneigung (vielleicht dafür, daß sie dem Landesherrn die Zeit vertrieb) „eine goldene Ketten, gleich andern fremdden Herren und Cavalliren“, damit sie bei ihren gnädigsten Herren und Frauen (wenn sie bei Hofe speiseten) wohl sitzen und prangen könne und verspricht dieselbe zu der Stände unsterblichem ewigen Ruhme tragen zu wollen, bei der hochansehnlichen Zusammenkunft einen Jeden nach Schuldigkeit und Vermögen mit lustig kurzweiligen Worten fröhlich zu machen und mit gehorsamster Aufwartung sich zu bezeigen als

Elisabeth Backoffinn,
Kurzweilige Dienerinn.

Wenn man weiß, mit welchen hochwichtigen Angelegenheiten damals — nachdem die Stürme des dreißigjährigen Krieges kaum vorbei, die Verheerungen derselben aber noch überall sichtbar waren — die sächsischen Stände sich zu beschäftigen hatten, so kann man wohl denken, daß sie sich um den Ankauf einer goldenen Kette für eine Hofnarrin nicht werden bekümmert haben. Auch findet sich in den betreffenden Acten keine Resolution auf das ächt närrische Memorial.

Richard Noos.

Aehren und Ährner.

Von W. v. Lüdemann.

Die Worte: Freiheit, freedom, liberté, ελευθερία, libertà, libertade, bedeuten durchaus nicht dasselbe.

Jedes Volk nuanzirt den Begriff der Freiheit nach nothwendigen Bedingungen und versteht unter dem Wort, das es dafür gebraucht, etwas anderes. Der Franzose denkt sich dabei vor allen Dingen Macht, Ruhm, die Herrschaft derjenigen abstrakten Ideen, nach denen er den Staat aufbaut. Der Engländer setzt den Begriff der Freiheit in die bürgerliche Unabhängigkeit, in die Fähigkeit, zu thun und zu lassen, was ihn recht dünkt; der Italiener sieht darin seine Vereinigung als Volk, alten Glanz, Blüthe der schönen Künste; der Grieche sucht ihn in der Bildung, in europäischen Staatseinrichtungen und in freier Berathung der Gemeinden; der Spanier hält ihn für gleichbedeutend mit Denkfreiheit und Unabhängigkeit von Priesterherrschaft; der Nordamerikaner sieht in ihm das völlig freie Spiel materieller und industrieller Kräfte und Standesgleichheit; der Amerikaner des Südens Selbstregierung, Unabhängigkeit von außen; der Pole Ungebundenheit und Wiederherstellung des Wahlreichs; der Schweizer Ruhe und familienähnliche Staatseinrichtung; der Deutsche endlich setzt den Begriff der Freiheit in den der Ordnung und des Rechtes, in die Herrschaft des Gesetzes und die Entwicklung der Intelligenz. Wenn nun jedes Volk bei diesem Worte etwas anderes denkt (und wir haben immer die edelste Auslegung des Begriffes bei jedem derselben gegeben), wie soll dann dieselbe Freiheit für Alle passen, wie der französische Cosmopolitismus so gedankenlos annimmt?! — Wollte man aber den Begriff der Freiheit, wie ihn jedes Volk faßt, hãmisch auslegen, so könnte man sagen: der Franzose sähe darin Weltbeherrschung, Contributionen und galante Siege in der Fremde; der Engländer Theilung des Kirchen- und Patriziervermögens; der Pole Sinnentaumel und Wein vollauf; der Grieche freies Corsarenthum; der Italiener und Spanier Plünderung der Klöster; der Belgier ein Schlaffenleben in Kaffeehäusern; der Südamerikaner gar nichts oder höchstens kostenfreie Cigarren, und der Deutsche unbedingte Kathederherrschaft und Federgevalt.

Menschliche Kraft.

Man kann wohl sagen: Ich will sterben,
Doch nimmer: Ich verbitte mir Geburt. —
Wie schwach ist Deine Kraft, o Mensch.

Carlo Montano.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Weimar.

(Schluß.)

Neben den genannten waren neu: Raimund's „Fauer als Millionär“ — sehr oft gegeben und immer gern gesehen, obgleich mehre Zeitblätter etwas anderes haben berichten wollen; Seidel ist als Fortunatus Wurzel ganz excellent und an seinem Plaze; es wird ihn wenigstens ein hierherkommender Fremder nicht davon herunterstosen können. Nach mehrmaligem Sehen ist auch manchem Ungläubigen über die treffliche, in diesem Stücke enthaltene Moral ein kleines Licht aufgegangen. — Nicht ohne Beifall wurden aufgenommen die beiden Angeln'schen Stücke: „Der Dachdecker“ und „das Bündniß mit dem Bösen“; recht nett ist Blum's Lustspiel: „Der Fächer“; doch hat man einer Wiederholung bis jetzt vergebens entgegen gesehen. — Ueber die Oper „Robert der Teufel“ hat ein anderer hiesiger Correspondent an Bessertinen bereits berichtet; was er über die demselben gewordene Aufnahme sagt, ist zwar wahr, doch meine ich, daß man dem Ganzen Unrecht thut; die Musik ist doch grandios, den Inhalt des Textes und seine Eigenthümlichkeiten muß man, wenn man nicht gar zu schwierig seyn will, einmal bei Seite setzen; wenigstens verdienen aber Mad. Streit als Isabelle und Genast als Bertram für ihre wackere Leistung öffentliche belobende Anerkennung.

Zu den guten alten Sachen gehören: „Die heimliche Heirath“, „Johann von Paris“, „die Hochzeit des Figaro“, „Don Juan“, „Tartüffe“, „das Kamaleon“, „Faust“ u. s. w., deren brave Aufführung und Darstellung iederzeit uns den Werth unserer Künstler hat erkennen lassen.

Die zwei zum Vortheil des neuerrichteten Hofkapell-Witwenpensionfonds am 18. November v. J. und am 3. d. M. gegebenen Concerte, das erste unter Hummel's Direction, das zweite unter der des Musikdirectors Eberwein, weil Hummel bereits nach London abgereist ist, um dort die deutsche Oper zu dirigiren. Im ersteren hörten wir Hummel'sche, im zweiten Eberwein'sche Sachen vortragen; beide Concerte haben aber dargethan, daß wir in unserer Kapelle einen Verein von tüchtigen Musikern besitzen; die Vokalpartien wurden ebenfalls gut vorgetragen.

Die Demoiselles Therese und Fanny Elsler aus Wien, welche nach dem was wir gelesen, in Berlin Jung und Alt elektrisirten, haben auch uns an zwei Abenden ihre Geschicklichkeit bewundern lassen. Im Feuilleton der Nr. 59 des Nürnberger Correspondenten spricht sich ein hiesiger Referent sehr naiv darüber aus, als er sagt: „daß man zwar ihrem Tanze den gebührenden Beifall gezollt habe, jedoch nicht wie die Herrenwelt jener Residenz in überseliges Entzücken versetzt worden wäre; da habe das Raupach'sche Drama „Kaiser Friedrich“ ein ganz anderes Resultat hervorgebracht.“

Zum Schlusse muß ich leider eines herben Verlustes gedenken, der unsere Bühne betroffen. Der in einem so bedeutenden Rollensache ausgezeichnete ehrenwerthe Künstler la Roche hat am 27. v. M. Weimar verlassen, um ein vortheilhafteres Engagement

beim Hofburgtheater in Wien anzunehmen. Das Publikum sieht seinen Abgang sehr ungerne, weil es ihn zu seinen Lieblingen zählte und weil seine Vielseitigkeit in einer Person nicht leicht wieder ersetzt werden dürfte; seine Freunde und Bekannten verlieren einen aufrichtigen Freund und angenehmen Gesellschafter, die Mitglieder der Bühne einen wackern gefälligen Collegen. Er wird bei uns stets in gutem Andenken bleiben; möge es ihm deshalb in seinem neuen Wirkkreise immer recht wohl gehen. An seine Stelle als Regisseur sind Genast für die großen und heroischen Opern, Seidel für die Liederstücke und Melodramen ernannt worden. Beide Herren, in ihren Fächern recht wackere und durch ihre Darstellungsgabe beim hiesigen Publikum mit Recht beliebte Mitglieder unserer Bühne, lassen erwarten, daß sie in dieser Stellung viel Gutes leisten werden; doch kann ich es mir nicht versagen, noch ganz besonders zu erwähnen, daß das Repertoire unserer deutschen Oper durch dieselben mit einer Novität, betitelt „der Verräther in den Alpen“, nach der Novelle „der Tiroler Bildhauer“ von Georg Döring, bearbeitet von Seidel, Musik von Genast, bereichert werden wird, deren künstlerischer Werth in jedem Theile durch ein treffendes Urtheil des sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht als tüchtiger Musiker bekannten Chordirectors Häser beurkundet worden ist — Wir freuen uns herzlich auf die in der nächsten Zeit erfolgende Aufführung dieses heimathlichen Products! —

Aus Berlin.

Im Februar 1833.

Wir könnten den zweiten diesjährigen Bericht mit dem nach einigen schmeichelnden Frühlingstagen mit verdoppelter Wuth zurückgekehrten Winter, oder mit der Abreise der Tänzerinnen Elsler, oder mit dem letzten Auftreten und dem Abschiede der Sängerin Madame Pirscher beginnen und gegen den dreizehnten März, der acht Grad Kälte und gefrorene Fensterscheiben brachte, eine donnernde Philippika richten, oder über das Scheiden der himmlischen, göttlichen, unnennbaren Schwestern rührende Elegieen aushauchen, oder endlich der General-Intendantur der königlichen Schauspiele, welche eine so junge, schöne und auch mit schönen Anlagen begabte Sängerin wie Mad. Pirscher nicht zu gewinnen wußte oder nicht gewinnen wollte, Krieg auf Leben und Tod erklären; da aber gefrorene Fensterscheiben doch immer ein etwas kühles, die ungemessenen, einem Tänzerpaare gebrachten Huldigungen, die Kränze, Blumen, skandalösen Gedichte:

„Und schwebend an der Themse Strand,
Denkt, Holde, auch an's Preußenland.“

und der Enthusiasmus ein abgedroschenes und langweiliges Thema bilden, die General-Intendanturen aber sich um Kriegerklärungen wenig kümmern, so sind wir genöthigt, andere, mehr ansprechende Gegenstände zu wählen. Glücklicher Weise fehlen dergleichen andere mehr ansprechende Gegenstände auch nicht.

(Die Fortsetzung folgt.)